WerkstattGeschichte 7, Ergebnisse Verlag, Hamburg 1994, S. 91-92

Der jüdische Widerstand in Bialystok

Chajka Grossman: Die Untergrundarmee: Der jüdische Widerstand in Bialystok. Ein autobiographischer Bericht. Frankfurt am Main 1993. 554 S. 19,90 DM.

Im wissenschaftlichen aber auch im allgemeinen öffentlichen Diskurs wurde von jüdischer und nichtjüdischer Seite immer wieder die Frage aufgeworfen, weshalb sich die Juden angeblich »wie Lämmer zur Schlachtbank« hätten führen lassen.

Der damit implizierte Vorwurf, die europäischen Juden hätten durch ihre eigene Fehleinschätzung einer offensichtlich tödlichen Bedrohung ihre Ermordung durch das nationalsozialistische Deutschland selbst mitverschuldet, führte verständlicherweise immer wieder zu heftigen Kontroversen und Polemiken.

Erst in den letzten Jahren, als zum einen die nationalsozialistische Vernichtungsmaschinerie und zum anderen das jüdische Leben unter nationalsozialistischer Herrschaft eingehender untersucht wurde, konnte die Situation der jüdischen Opfer während der »Endlösung« differenzierter betrachtet werden. Es wurde dabei deutlich, daß jüdischer Widerstand sich nicht auf den bewaffneten Kampf reduzieren läßt. Der Warschauer Ghettoaufstand vom April/Mai 1943 wird zwar wohl die berühmteste jüdische Widerstandsaktion des Zweiten Weltkrieges bleiben, doch vordergründig weniger spektakuläre Formen jüdischen Widerstandes wurden vermehrt dem Vergessen entrissen.

Chajka Grossmans autobiograpischer Bericht über ihre führende Rolle im polnisch-jüdischen Widerstand wurde bereits 1949 in Israel auf hebräisch veröffentlicht. Erst 1989 folgte eine amerikanische Ausgabe. Auch der deutschsprachigen Öffentlichkeit wird dieses bedeutende Dokument in der Übersetzung von Ingrid Strobl, die die Bialystoker Widerstandskämpferinnen bereits in ihrem Dokumentarfilm »Wir seynen do« porträtiert hat, erst jetzt zugänglich gemacht.

Als die Wehrmacht Nazideutschlands im Juni 1941 Bialystok besetzte, war Chajka Grossman gerade 20 Jahre alt. Doch als führendes Mitglied der linkszionistischen »Haschomer Hazair«-Bewegung verfügte sie über organisatorische Erfahrung und ein gut entwickeltes politisches Bewußtsein. Die Möglichkeit nach Palästina auszuwandern und in einen sozialistischen Kibbuz einzutreten, schlug sie 1940 aus, weil sie einsah, daß in der schwierigen Situation, in der sich das jüdische Volk nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges befand, gerade die Jugend nicht ohne engagierte Führung ihrem ungewissen Schicksal überlassen werden durfte.

Präzise und sensibel beschreibt die Autorin, wie sie die Entrechtung, Demütigung und Vernichtung ihres Volkes erleben mußte, und wie bei ihr und ein paar wenigen jungen Frauen und Männern, der Plan heranreifte, die deutsche Mordmaschinerie nicht wiederstandslos hinzunehmen. Dank der Duldung durch Teile des von Deutschen eingesetzten »Judenrates« gelingt es der Bialystoker Widerstandsgruppe, sich zu organisieren, und auch ein kleines Waffenarsenal anzulegen. Als im August 1943 das Ghetto vollständig liquidiert wird und die letzten Juden nach Treblinka in die Gaskammern getrieben werden, ruft die Gruppe zum Kampf auf. Doch die erwartete Erhebung der Juden im Ghetto bleibt aus und die kleine Gruppe von Widerstandskämpfern muß ihren hoffnungslosen Kampf gegen die Mörder alleine aufnehmen. Chajka Grossman verurteilte ih-

re passiven Glaubensbrüder und Schwestern nicht pauschal. Sie sieht ein, daß alte Leute, Kinder, Familien nicht kämpfen können. Doch von der Jugend hatte sie mehr Mut erhofft. Sie und ihre Gefährten kämpften nicht, weil sie überleben, sondern weil sie die Form ihres Todes selbst bestimmen wollten. Sie hatten erkannt, daß gegenüber dem vom Feind bestimmten Tod in der Gaskammer jede andere Form zu sterben bereits einen Sieg darstellte. Mit dieser Einsicht hatten sie sich aber auch eine Überlebenschance erkämpft. Chajka Grossman und ein paar wenige andere jüdische Frauen überlebten als Widerstandsgruppe nach der Zerstörung des Ghettos im »arischen« Bialystok als Polinnen und Deutsche getarnt. Dank ihrer Informationen und ihrer materiellen Unterstützung konnten einzelne Partisanengruppen in den Wäldern bis zur Befreiung durch die Rote Armee im Sommer 1944 überleben.

»Die Untergrundarmee« ist ein bewegendes und zugleich historisch bedeutendes Dokument über den Widerstand gegen die »Endlösung«. Chajka Grossman und ihre Kampfgefährtinnen belegen eindrücklich, wie erfolgreicher Widerstand gegen die nationalsozialistische Vernichtungspolitik möglich war, wenn man sich der mörderischen Realität stellte.

Daniel Gerson (Berlin)